

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorwärts frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 34.

Sonnabend den 9. Februar 1895.

XIII. Jahrg.

Die Sonntagsruhe.

Jeden Tag kann die Kaiserliche Verordnung erscheinen, durch welche die Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk in Kraft gesetzt werden sollen. Man nimmt allgemein an und es ist auch nach dem im Bundesrathe vorliegenden Entwurfe wahrscheinlich, daß der Zeitpunkt der Inkraftsetzung auf den 1. April d. J. gelegt werden wird. Nachdem eine ganze Reihe von Ausnahmen für einzelne Branchen getroffen sind, wird es für die Industrie nicht mehr so schwer werden, sich an die Neuerungen zu gewöhnen, jedoch darf man sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß mit dem 1. April Bestätigungen beginnen werden, die für einzelne Betriebe und Betriebsarten ziemlich erheblich sein werden. Die Industrie kann gewiß anerkennen, daß sie in anderer Weise behandelt worden ist, als das Handelsgewerbe. Sie weiß, daß vielen Beschäftigten durch die vorangegangenen Untersuchungen vorgebeugt ist. Jedoch kommt es wie bei allen solchen gesetzlichen Bestimmungen weniger auf den Wortlaut an, als auf die Ausführung. Wird diese in einer mehr dem Geiste der Bestimmungen entsprechenden Weise gehandhabt, so läßt sich die Sache immer besser an, als im anderen Falle. Es wäre deshalb von größtem Werthe, wenn die Instruktionen, welche von oben zur Ausführung erlassen werden, möglichst klar wären und zu zweifelhaften Auslegungen überhaupt keinen Anlaß bieten würden. Der Bundesrath thäte in dieser Beziehung gut, die Begründung zu veröffentlichen, mit welcher die einzelnen Ausnahmeregelungen ihm Seitens der zuständigen Reichsbehörde zugestellt sind. Darin würden die ausführenden Organe sicherlich manchen Anhaltspunkt für ihre Thätigkeit finden. Und da auch diese Begründungen mit den Vertretern der Industriezweige vereinbart sind, so würden sicherlich auch die letzteren nur angenehm davon berührt werden können, wenn dies Material der Öffentlichkeit übergeben würde. Namentlich würde dann auch klarer als bisher werden, was eigentlich Alles unter die Ausnahmen des § 105 c der Gewerbeordnung fällt. Jedenfalls bleibt noch Manches auf diesem Gebiete zu thun übrig, ehe sich die Sonntagsruhebestimmungen in Industrie und Handwerk so eingelebt haben werden, daß sie glatt werden durchgeführt werden können. Es ist das letztere überhaupt nur zu hoffen, wenn die unteren Behörden von Seiten der höheren die Weihrung erhalten, nicht zu sehr auf den Buchstaben der Einzelbestimmungen zu sehen.

Politische Tageschau.

Unser Kaiser hat es verstanden, den Franzosen Entgegenkommen zu erweisen, ohne damit sich oder dem deutschen Reiche etwas zu vergeben. Er hat damit in hohem Maße die Versöhnung zwischen beiden Nationen gefördert. Todt ist freilich der französische Chauvinismus noch lange nicht, aber er hat an Terrain verloren und es ist zu hoffen, daß dieser Verlust unwiederbringlich ist. Am diesjährigen Geburtstage unseres Kaisers erglänzte bei der abendlichen Illumination das Palais der französischen Botschaft ganz besonders festlich. Jetzt wird gemeldet, daß der Kaiser und die Kaiserin die Einladung zu einer großen diplomatischen Soiree in der französischen Botschaft angenommen haben.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höder.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Das einfachste, durchsichtigste Frauengemüth wird zu einem gordischen Knoten, sobald es sich der Liebe erschließt, und wer da glaubt, daß Mathilde am nächsten Tage nichts Siligeres zu thun hatte, als zur Feder zu greifen und den verliebten Nachbar durch Erhöhung zu beglücken, — der kennt die Mädchen schlecht! Schon gestern, als sie den Brief zum ersten Male las, schwirrte ihr ein kleines „Aber“ durch die Sinne. Es war ein unklarer Widerspruch, über den sie sich selbst nicht Rechenschaft zu geben vermochte. An die Möglichkeit, daß ein Mann sie nur ihres irdischen Reichthums wegen zur Frau begehren könne, dachte sie nicht, denn sie war sich dieses Vorzugs, den sie schon in der Wiege besessen hatte, so wenig bewußt, als man das Gewicht des eigenen Körpers fühlen kann.

Der unklare Widerspruch trat zuerst in Gestalt eines leisen Vorwurfs auf, den sie sich selbst machte — darüber, daß ihr Benehmen überhaupt Jemandem Veranlassung gegeben hatte, sich über die Straße hinweg in sie zu verlieben und sogar an ihre Gegenliebe glauben zu dürfen.

Nach und nach wälzte sie diese Selbstanklage von sich ab, indem sie sich einredete, daß Druck allzustürmisch zu Werke gegangen sei. Beide hatten ja erst wenige Worte zusammen gewechselt, sie hatte ihm nur ganz zarte Andeutungen gegeben und jetzt sollte sie ihm so ohne Weiteres schwarz auf weiß erklären: „Ja! ja! ich bin Dein, nimm mich hin; sprich mit meinem Vater!“ „Unmöglich!“ rief sie laut unter Lachen. Mitten in seinen nächstern Berufsgeschäften hatte Druck das Verhältniß begonnen und weiter gesponnen. Vielleicht aus Langeweile, um müßige Augenblicke auszufüllen?! Ebenjotig hätte er einen Roman zur Hand nehmen und darin lesen können! Ob er weiß, wie schwer ein Mädchenherz zu erobern ist und welche Kämpfe darum bestanden werden müssen? „Unmöglich,“ wiederholte sie am Schluß dieser Reflexionen, aber diesmal sprach

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags hat alle Anträge wegen Verschärfung der parlamentarischen Disziplinargewalt abgelehnt. Es ist wiederholt davon die Rede gewesen, daß Herr v. Levekov, falls seine bezüglichen Anträge scheitern sollten, die Präsidentschaft niederzulegen gedente. Jedenfalls freut er sich des Vertrauens aller Parteien. Der Umstand, daß ihm dasselbe ausdrücklich von allen Seiten noch besonders ausgesprochen worden ist, deutet allerdings darauf hin, daß er Rücktrittsgedanken gehegt haben mag. Bald nach der Beschlußfassung der Geschäftsordnungs-Kommission wurde Herr v. Levekov vom Kaiser empfangen. Seit diesem Empfange dürften alle Rücktrittsabsichten aufgegeben sein.

Nicht Vertheidigung, sondern Angriff ist der Sozialdemokratie gegenüber der richtige Standpunkt. So erklärte mit Recht der konservative Abgeordnete Graf v. Roon in der „Umsturzkommission.“ Zu den Angriffswaffen gegen die sozialdemokratische Bewegung aber gehöre die christliche Volksschule und die Einschränkung der Freizügigkeit wenigstens für Minderjährige. Der freisinnige Dr. Barth, Ehrenmitglied des englischen Cobdenklubs, ist natürlich nach wie vor für das Gehenlassen; er will sich aber dazu verstehen, die sozialdemokratische Propaganda im Heere mit . . . Geldstrafe zu belegen. Für liberale Politiker ist eben das Empfindlichste der Geldbeutel. Leider aber berühren gerade die Sozialdemokraten die Geldstrafen am wenigsten; denn die Zahlenden sind am letzten Ende nicht die „Genossen“, sondern ganz andere Elemente, die in einer Börsensunde oft mehr verdienen, als alle der Sozialdemokratie auferlegten Geldstrafen zusammen betragen. Herr Graf v. Roon hatte daher ganz recht, als er dem Barth'schen Verlangen gegenüber ausführte, daß ein Ehrloser und als ein solcher zu bestrafen sei, wer einen Soldaten zum Treubruch oder zur Verletzung des Fahnenweides zu verführen suche. Dem Volke müsse — so lautete das treffende Schlusswort des genannten konservativen Kommissionsmitgliedes — zum Bewußtsein kommen, daß die Zugehörigkeit zu den Umsturzpartei nicht ehrenwerth sei. Unter dem Caprivi'schen Regimente ist bekanntlich die Sozialdemokratie als eine den übrigen gleichberechtigten Partei behandelt worden, ja der „Staatsmann“ des Kölnischen „Weltblattes“, der „Führer der Bürgerschaft“, Herr v. Bennigsen, hat vor noch nicht einem Jahre der Sozialdemokratie ein schönes Zeugniß erteilt und ihre Umwandlung in eine radikale Arbeiterpartei für nahe gehalten . . . lediglich zu dem Zwecke, um die Konservativen als „gemeingefährlich“ zu denunzieren. Wenn sich heute also die Sozialdemokratie mit „Beziehungen“ bis in die höchsten Kreise (womit natürlich nur Salatenkreise gemeint sein können) brüht, so ist das auch eine Folge dieser „staatsmännischen“ Fraktionspolitik. Der Liberalismus hoffte eben, mit Hilfe des „konservativen“ Grafen von Caprivi die „Junterherrschaft“ zu beseitigen und dazu bedurfte sie der sozialdemokratischen Bundesgenossenschaft. Man ist versucht, den Nationalliberalen die Devise zu oktroyieren: „Ubi Bennisgen, ibi patria.“ Durch diese unselige Taktik, deren Folgen der Liberalismus wohl noch an seinem eigenen Leibe spüren wird, ist aber — und das hätte jeder Staatsmann voraussehen können — dem Volke das Bewußtsein geschwunden, daß es für einen Deutschen eine Schande ist, einer Partei an-

zu gehören, die auf den Untergang der Monarchien der Staaten, der Familien hinarbeitet; einer Partei, die die christliche Religion und die deutsche Sitte bedroht und der nichts heilig ist; einer Partei, deren Gesetzbuch von Juden (Lassalle und Marx) verfaßt ist und die von Juden (Singer) geleitet und mit jüdischem und ausländischem Gelde unterhalten wird. Das Bewußtsein, daß einer solchen Partei ein ehrenwerther deutscher Mann nicht zugehören könne, muß dem Volke wieder beigebracht werden, dann wird das Wachstum der Sozialdemokratie, die in den letzten Jahren von gewisser Seite förmlich gezüchtet worden ist, schon von selbst aufhören.

Nach der Zeitung „Opinion“ soll die Anklageschrift gegen die Polizeibeamten wegen der Unterdrückung von Bankdokumenten den Beweis enthalten, daß der ehemalige Ministerpräsident Giollitti 60 000 Franks, die er von der Banca Romana entnahm, für Wahlen benutzte.

Die französische Presse erörtert lebhaft den Rücktritt Casimir Periers. Die Motivierung, welche Casimir Perier für seinen Rücktritt den Kammeren gegeben hat, wird als noch nicht sensationell genug befunden und so sucht man denn nach allerlei anderen Ursachen, die zum Theil außerhalb der Politik liegen. Andererseits brachte ein Nouveur Blatt dieser Tage eine Darlegung, wonach Casimir Perier während seiner Präsidentschaft von dem Ministerium Dupuy lediglich als Puppe behandelt sein soll. Falls das aber zutreffend wäre, so bliebe es unverständlich, daß Perier gerade den Rücktritt des Ministeriums Dupuy zum Anlaß nahm, sein Amt niederzulegen.

Wie man der „Staatsb.-Ztg.“ meldet, hat die russische Regierung den Vatikan aufgefordert, dahin zu wirken, daß der polnische Klerus sich von den geheimen staatsfeindlichen Gesellschaften fernhalte. Die Verhaftungen von polnischen Priestern, die im Besitze aufrührerischer Manifeste gefunden wurden, dauern an. 20 Priester sollen jüngst nach Sibirien verschickt worden sein.

Der König von Serbien ist in Biarritz bei seiner Mutter eingetroffen. Die politischen Rathschläge König Milans haben seinem Sohn nicht geholfen, die Bewirung in Serbien bezulegen, vielleicht daß es die Mutter, die in Serbien sehr beliebt ist, vermag.

Nach einer Meldung aus Honolulu hat die Königin von Hawaii abgedankt und die Republik anerkannt; sie wird noch in Gefangenschaft gehalten.

Berichte aus Nagasaki besagen, daß die chinesischen Friedensvollmächttigen vom Kaiser von China Befehle erhalten haben, nicht aus Japan abzureisen, sondern in Nagasaki auf seine ferneren Befehle zu warten. Der Kaiser erklärt, er glaube, daß er über den Stand der Angelegenheiten sowie über den Verlauf des Krieges falsch berichtet werde. — Wie das Reutersche Bureau aus Tschifu vom 6. Februar meldet, leistet die chinesische Flotte vor Weihaiwei noch Widerstand. Dieselbe beschoß den Theil der Stadt, den sie von den Japanern besetzt glaubte. Die Japaner scheinen unthätig zu sein. Der Kommandeur der ersten japanischen Armee soll vor Gaischeng in der Mandschurei getödtet worden sein. — Dasselbe Bureau meldet aus Schanghai vom 7. ds.: Den Blättern zufolge ist der Kommandeur der chinesischen Landtruppen vor Weihaiwei, Tai, gestorben. Die

ein, und als sie bemerkte, daß Druck sie mit blizenden Augen beobachtete, wurde sie nur noch liebenswürdiger und redseliger gegen den entzückten Banquiersohn. Sie entschädigte Drucken aber für die Qualen der Eifersucht, indem sie ihn endlich einen anmuthigen Gruß zwinkte, worauf sie sogleich gegen den Banquiersohn kälter wurde, so daß dieser nun nicht wußte, wie ihm geschah.

Es war vorauszu sehen, daß Druck nach Schluß der Vorstellung im Corridor Mathilden erwarten und ihr seinen Arm anbieten würde. Das erwog auch Mathilde, und schon stand sie im Begriff, der schmeichelnden Stimme ihres Herzens nachzugeben, als ihr einfiel, daß Druck's Anwesenheit im Theater vielleicht nur eine zufällige sein könne und daß er am Ende gar nicht ihretwegen gekommen sei. Das konnte sich erst morgen oder übermorgen sicher herausstellen, und so lange es nicht entschieden war, hielt sie es für besser, mit ihren dankbaren Gefinnungen noch zu geizen.

Daher war sie, noch ehe der Vorhang fiel, verschwunden und in einer Droschke nach Hause gefahren.

In der Nacht fiel ihr ein, daß dies plötzliche Verschwinden dem Geliebten neue Qualen verursachen müsse. Es war nicht ihre Absicht, ihm solche zu bereiten; sie wollte nur wissen, ob er denen auch wirklich empfindende und forderte hierzu jede Gelegenheit heraus.

Mit großer Befriedigung hörte sie am andern Morgen von der Haushälterin, daß Herr Druck sich nach Fräulein Mathildens Befinden erkundigt habe, weil sie gestern Abend so plötzlich ihre Loge verlassen hätte.

Mathilde besuchte heute eine Freundin; als sie sich unterwegs zufällig umblickte, bemerkte sie, daß Druck ihr in geringer Entfernung folgte.

Sie machte einige Umwege und immer blieb er hinter ihr, aber er kam ihr näher und näher, und je kürzer die Entfernung werden sah, desto stürmischer klopfte ihr Herz. Sie konnte ihn jetzt nicht sprechen und schlüpfte in ein Haus. Dasselbe hatte

Lage der chinesischen Streitkräfte, welche noch die Forts und die Insel Kungtung besetzt halten, ist eine sehr kritische. — Der „Times“ wird aus Paris gemeldet, man habe Grund anzunehmen, daß die russischen Vorkämpfer Instruktionen erhalten hätten bezüglich der Haltung, welche Rußland, England, Frankreich und wahrscheinlich auch die Vereinigten Staaten hinsichtlich der durch den Krieg in Ostasien verursachten Fragen zu befolgen beabsichtigten. In erster Linie sei dahin entschieden worden, daß eine eventuelle Intervention dieser Mächte zu dem ihnen passend erscheinenden Zeitpunkt vollständig uninteressant sein werde. Man würde China auffordern, seine Häfen dem Handel zu öffnen. Die Mächte würden abwarten, daß China sich besiegelt erkläre und ernstlich wegen des Friedens unterhandeln wolle. Man werde alsdann Japan darauf aufmerksam machen, daß Europa ihm nicht gestatten könne, auch nur einen Zollbreit des Gebiets auf dem Festland zu annektieren, daß aber andere Besitzergreifungen möglich seien und bei solchen keine Interventionen stattfinden würden. Was die Kriegsschiffe, Waffen und andere Siegeszeichen angehe, die mit der Kriegsgeschädigung nichts zu thun haben, so könne Japan als Pfand gewisse Stellungen behalten, doch werde keine handelspolitische Abmachung zum Nachtheil der Mächte gestattet werden. Man werde auf Regelung des Geldumlaufs entsprechend dem europäischen System bestehen, um die Aufnahme einer Anleihe zu erleichtern, zu welcher China seine Zusucht nehmen dürfte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
14. Sitzung vom 7. Februar 1895.
(Eröffnung 11¹/₄ Uhr.)

Am Ministertische: Thiele und zahlreiche Kommissarien.
Das Haus begann die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Sattler (natlib.) befürwortete als Berichterstatter der Budgetkommission die durch die Eisenbahnreform bedingten Forderungen, insbesondere die für einen Unterstaatssekretär.

Der Eisenbahnminister dankte der Budgetkommission für die Sachlichkeit und das Wohlwollen, das sie bewiesen, und legte dar, daß die Gesamtlage der Eisenbahnfinanzen durchaus gesund sei; der Betriebseffizient werde im laufenden Etatsjahre 1894/95 voraussichtlich 60 pCt. gegen 65 pCt. in 1891/92 betragen.

In der Debatte stimmten Redner der freisinnigen Vereinigung — Abgg. Gotthein und Brömel — und der nationalliberalen Partei — Abgg. Schmieding, Bueck und v. Eynern — darin überein, daß der Eisenbahnetat von dem allgemeinen Staatshaushaltetat vollständig abgetrennt werden müsse. Die ersteren forderten dazu das Prinzip des staatlichen Eisenbahnmonopols an, welches Tarifreformen und dem Bau von Sekundärbahnen gegenüber zu wenig zugänglich sei; die letzteren betonten die Nothwendigkeit der Reichsfinanzreform.

Der Redner der konservativen Partei, Abg. Frmer, hielt das bestehende Verhältnis zwischen Eisenbahn- und Staatsetat für erprießlich und sprach gegen weitere Verbilligung der Personentafel, die nur der Bagabondage und der Verbreitung der Sozialdemokratie zu Nutzen kommen würde.

Der Eisenbahnminister wies die Ausstellungen, welche gegen die Tarifpolitik erhoben worden, als ungerechtfertigt zurück. Er, der Minister, arbeite in fortlaufendem Einvernehmen mit dem Finanzminister an Tarifreformen; die Geschichte der Getreidestaffeltarife sei aber eine ernste Mahnung, bei Finanzreformen solcher Reformen einen festen Boden zu haben. Ein Sekundärbahngesetz werde in hiesiger Zeit vorgelegt werden können. Die Beamten seien bei der Reorganisation im Durchschnitt um 1¹/₄ pCt. gegen früher besser gestellt, wenn auch die Anfangsgehälter niedriger geworden seien. Die staatliche Aufsicht über die Privatbahnen werde in durchaus wohlwollender Weise ausgeübt.

Fortsetzung der Debatte Freitag 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 7. Februar 1895.
(Eröffnung 1¹/₄ Uhr.)

Die Besprechung der Interpellation Hize-Bieber über die Vertretung der Arbeiter wird fortgesetzt.

Abg. Schneider (frei. Volksp.) würde die Förderung der freien Berufsvereine durch gesetzliche Regelung lieber sehen, als eine zwangswise Organisation der Arbeiter.

Abg. Reitzich (konf.) bezeichnet die Interpellation als den Ausfluß eines bedenklichen Doktrinismus. Seine Partei könne nur einer solchen Organisation zustimmen, bei welcher Arbeitgeber und Arbeitnehmer, deren Interessen gemeinsam seien, vereinigt würden.

Abg. Köfide (lib.) spricht sich im Gegensatz zu anderen Arbeitgebern für die Vorschläge der Interpellation aus. Die Sozialdemokratie sei bereits organisiert und brauche daher die gesetzliche Regelung der Arbeitervertretungen für ihre Parteizwecke nicht; dagegen bedürfe es einer gesetzlichen Grundlage für die Organisation jener Arbeiter, die nicht der Sozialdemokratie angehören.

Abg. Lieber (Centr.) wendet sich insbesondere gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Fischer, der von einem Unfall des Centrums in der Umsturzvorlage gesprochen habe. Das Centrum nehme in der Umsturzkommission denselben Standpunkt ein, den der Abg. Gröber bei der ersten Lesung der Umsturzvorlage im Plenum geäußert habe. Er, Redner, sei zu der Erklärung ermächtigt, daß sich seine Partei in allen grundlegenden Fragen von ihrem Gewissen, nicht aber von taktischen, am allerwenigsten von parteitaktischen Rücksichten leiten lasse.

glücklicher Weise einen Durchgang nach einer andern Straße, und so gelangte sie zu ihrer Freundin.

Am Abend war Druck wieder im Theater, aber schon besaß Mathilde nicht mehr die Herrschaft über ihren Willen. Gestern hatte sie sich seiner persönlichen Annäherung freiwillig entzogen, heute mußte sie sich vor Schluß der Vorstellung fortstellen. Die Verwirrung, die sie angerichtet hatte, war schon zu weit gediehen, sie wäre nicht im Stande gewesen, ihm in das Auge zu sehen und hätte keine Worte gefunden, die sie ihm sagen konnte.

In Folge dessen wagte Mathilde nicht mehr das Haus zu verlassen. Der Name Druck und sein Bild, das nicht aus Mathildens Seele wich, nahmen zu an Glanz wie der Mond, bis sie als flammender Vollmond über Mathildens Horizonte daherschwebte.

Sie hatte ihn nun schon mehrere Tage nicht gesehen, und in die heißen, schwirrenden Töne der Leidenschaft klang jetzt wie ein ewig dauernder Orgel-Accord die Sehnsucht hinein. Die alte Haushälterin fand Mathilde oft mit Thränen im Auge. — Mathilde war liebestrunk.

Im Garten, der bereits die Niesen-Nelke beherbergt, knirschten zu verschiedenen Zeiten des Tages gewisse Schritte. Mathilde weiß, wer da unten herumgeht, und wessen Blicke sie, zu jeder Minute, wo sie auch ans Fenster treten möchte, bestimmt bezeugen würde.

Ein einziges Mal wagte sie es, hinter dem Vorhange verborgen, durch die durchsichtige Gaze hindurch zu sehen. Welch ein Anblick! Welch ein Gemisch von Schmerz und Wonne in Mathildens Brust: sein Antlitz war b l e i c h, die Erschütterungen des jüngsten Tages standen ihm auf die Stirne geschrieben! Da gab sie ihm ein Zeichen, damit er wieder hoffen durfte: sie setzte heimlich den Rosenstock ans Fenster.

(Fortsetzung folgt).

Preussischer Handelsminister Freiherr v. Berlepsch tritt der Auffassung entgegen, daß zwischen der Erklärung des Reichskanzlers und seinen gestrigen Ausführungen insofern ein Widerspruch bestehe, als der Reichskanzler die Fortführung der Sozialreform in Aussicht gestellt, er, der Minister, dagegen von einer Siftierung dieser Reform gesprochen habe. Die Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 seien noch nicht durchgeführt, und die preussische Regierung behalte sich die Entscheidung darüber vor, zu welcher Zeit und wie sie die Frage der Arbeitervertretung lösen wolle. Daraus dürfe man aber nicht schließen, daß die preussische Regierung einen Stillstand in der Ausführung der Kaiserlichen Erlasse plane. Die Ausführung müsse jedoch vorsichtig erwogen werden, damit der Unfug, den die Sozialdemokratie jetzt schon in den durch die Sozialgesetzgebung geschaffenen Institutionen anrichte, nicht noch vergrößert werde. Eine Siftierung der Sozialreform würde das Gegentheil seines, des Redners, Programm bedeuten, und eine solche Politik würde er sicherlich am allerwenigsten mitmachen.

Abg. Frhr. von S t u m m (Reichsp.): Kein Unbefangener könne leugnen, daß das Wohlgehen der Lohnarbeiter erheblich gestiegen sei. Der hauptsächlichste Schaden der jetzigen Verhältnisse liege darin, daß durch verkehrte Organisationen die Arbeiter in die Fabriken getrieben worden seien. Die Interpellanten würden mit ihren Vorschlägen das Gegentheil von dem erreichen, was sie beabsichtigten; denn die sozialdemokratischen Führer würden sich der geplanten Institution sehr bald zu bemächtigen wissen.

Abg. Müller-Waldenburg (Soz.) bestreitet, daß die Sozialgesetzgebung das Interesse der Arbeiter wahrnehme, sie hätte vielmehr lediglich das Interesse der Arbeitgeber im Auge.
Fortsetzung der Debatte Freitag 1 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1895.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nach der Abendtafel fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses ein Ball statt, zu welchem mehr als 800 Einladungen ergangen waren und welchem die Majestäten bis zum Schluß beiwohnten. — Heute früh unternahmen Ihre Majestäten einen gemeinsamen Spaziergang im Thiergarten, nach dessen Beendigung der Kaiser einen kurzen Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Marschall von Bieberstein in dessen Wohnung entgegennahm. Nach dem königlichen Schloße zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts von Sahnle. Zur Frühstücktafel waren Prinz und Prinzessin Heinrich geladen. Am Nachmittag gedachten Ihre Majestäten mit den ältesten Prinz-Söhnen der Vorstellung im Circus Renz beizuwohnen.

— Die „Nat. Ztg.“ berichtet, auf dem gestrigen Hofball sei der frühere Jesuit Graf Paul Hoensbroech dem Kaiser vorgestellt worden, der sich mit dem Grafen längere Zeit unterhalten habe.

— Das von der Generalsynode berathene Einführungs-gesetz zur erneuerten Agenda für die evangelische Landeskirche soll, nach der „Kreuztg.“, die königliche Sanktion erhalten haben, so daß dessen Publikation bald zu erwarten wäre.

— Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein hat sich nach Hannover begeben, um an den Beratungen des Provinziallandtages theilzunehmen.

— Die hiesige japanische Gesandtschaft demittirt die Nachricht, daß in die japanische Armee preussische Unteroffiziere als Instrukteure eingestellt werden sollen. Die Gesetze Japans verbieten überhaupt den Eintritt von Ausländern in die japanische Armee.

— Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aufhebung älterer, in der Provinz Schleswig-Holstein und im Reg. Bez. Cassel geltender feuerpolizeilicher Bestimmungen zugegangen, welches mit dem ersten Oktober dieses Jahres in Kraft treten soll.

— Dem Abgeordnetenhaus ist der Stempelsteuergesetz-Entwurf zugegangen.

— Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Geh. Kommerzienraths Lucius (frk.) — Erfurt — für ungültig erklärt. Es hatte sich herausgestellt, daß die sämtlichen 219 Wahlmänner der Stadt Erfurt infolge einer gesetzlichen Einteilung der Wahlkreise nicht legal gewählt gewesen sind. Die Wahl mußte infolgedessen formell als ungültig erklärt werden, obwohl kein Zweifel bestand, daß bei richtiger Einteilung der Wahlkreise das Resultat dasselbe gewesen wäre.

— Der Senioren-Konvent des Reichstages beschloß zu gestatten, daß das Unterstützungskomitee zu Gunsten der durch den Untergang der „Elbe“ zu Schaden gekommenen in der Wandelhalle des Reichstagshauses ein Konzert veranstalte.

— Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung lehnte am Donnerstag den Antrag Mundel-Benzmann-v. Bollmar, die Schwurgerichte für Preßvergehen für zuständig zu erklären, gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien, der Nationalliberalen und eines Theils des Centrums ab. Nach der Regierungsvorlage sollen für das Verbrechen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt in den Fällen der §§ 118—119 des Strafgesetzbuchs (gemeinschaftlicher Widerstand, oder wenn Körperverletzungen herbeigeführt werden) die Strafkammern zuständig sein. Dies wurde mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt, es bleibt also hier bei der Zuständigkeit der Geschworenengerichte.

— Die Budgetkommission bewilligte die Fortsetzungsrate für das Kaiser Wilhelm-Denkmal gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten.

— Die Reichstagskommission für die Zolltarifnovelle beschloß mit 11 gegen 7 Stimmen den Zoll auf Speiseöl auf 10 Mark, Baumwollamenöl, amtlich denaturirt, in Fässern 3¹/₂ Mark, Cacaobutter 45 Mark pro 100 Kilo zu normiren.

— Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages beschloß Mittwoch Abend folgenden Antrag des Abg. Grafen Mirbach: „an die verbündeten Regierungen das Ersuchen zu richten, dieselben wollen baldmöglichst Einladungen zu einer internationalen Münzkonferenz ergehen lassen behufs Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall“ im Reichstag als „Antrag Mirbach“ einzubringen. Vorher sollen jedoch in den Fraktionen möglichst viele Unterschriften gesammelt werden.

— Die Fraktion der deutschsozialen Reformpartei hat den Ausschluß des Reichstagsabgeordneten Ahlwardt in einer Erklärung begründet, in welcher ihm Zweideutigkeit vorgeworfen wird. „An alle diejenigen Parteigenossen und Vereine, welche auf dem Boden der Eisenacher Einigung stehen, richten wir nunmehr zur Vermeidung neuer Irrthümer und Wirrnisse das dringende Ersuchen, von Vorträgen des Abg. Ahlwardt gänzlich abzusehen. Die Einigkeit ist ein so hohes Gut, daß wir uns dasselbe durch planmäßige, unüberlegte oder unbewußte Duer-treibereien einzelner Persönlichkeiten nicht verkümmern lassen

dürfen. Wenn Abg. Ahlwardt in einem Briefe vom 23. v. M. an den Vorsitzenden der Fraktion die Parteitage in Düsseldorf, Eisenach u. „als schlimme Dinge“ bezeichnet, „die in ihrer Gesamtheit als nahezu bewußte verbrecherische Handlungen gegen ihn“ aufgefaßt werden müßten, so ist damit der Beweis erbracht, daß Ahlwardt keine Person über die Sache stellt.“

— Im Jahre 1894 hat der Steinkohlenbergbau in Preußen 70 660 965 oder 3 Millionen Tonnen mehr als 1893 ergeben. Der Absatz ist um 3 Millionen Tonnen auf 68¹/₂ Million gestiegen. Die Braunkohlenförderung sowie auch der Absatz haben sich im Wesentlichen auf gleicher Höhe erhalten.

München, 7. Februar. Die Ärzte, welche den Prinzen Wolfgang behandelt haben, veröffentlichten eine Darstellung der Todesursache des Prinzen. Die Erklärung schließt: Der Prinz verstarb an schwerer Durchdränkung der Lungen und dadurch bedingter Athemnoth; dazu kam eine akute hämorrhagische Nephritis, wahrscheinlich infektiösen Ursprunges, und akute Herzparalyse. Montag wurde bereits ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und Donnerstag 6 Uhr verstarb der Prinz. (Damit sind die thörichtesten Gerüchte, daß der Tod kein natürlicher gewesen, sondern womöglich auf Vergiftung zurückzuführen sei, endgiltig beseitigt.)

Ausland.

Budapest, 7. Februar. Die Staatseinnahmen namentlich aus indirekten Steuern haben in den letzten Monaten ein so günstiges Resultat ergeben, daß der Finanzminister eine Erhöhung des Voranschlages namentlich der Einnahmen aus der Verzehrungssteuer um 700 000 bis 800 000 Gulden beantragen wird. Das Staats-Budget für 1895 dürfte trotz der Erhöhung einzelner Ausgabenposten mit einem Ueberschuß abschließen.

Madrid, 6. Februar. Die Deputirtenkammer nahm gestern die Regierungsvorlage an, nach welcher auswärtiges Getreide bei der Einfuhr nach Spanien mit einem Zoll von 2,50 Pesetas per Hektoliter belegt werden soll.

Petersburg, 7. Februar. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und die Kaiserin im Laufe des Sommers der Königin von England einen Besuch abfrachten.

Konstantinopel, 7. Februar. Wegen der Cholera ist im ganzen türkischen Gebiet zu Wasser und zu Lande für Provinzen aus Konstantinopel eine fünfzehntägige Quarantäne verfügt.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 8. Februar. (Die Volksbank) zu Schönsee E. O. M. u. S. hat im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 1337 Mark erzielt. Der Reservefond beträgt 3300 Mk., Mittelguldenguthaben 13 159 Mk., die Depositen betragen 83385 Mk.

Krojanke, 7. Februar. (Sitzung. Geisend.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden die für eine neue Amtsperiode gewählten Stadtverordneten Dr. Kapelst, Bädermeister Zäffer, Seilermeister Hartmann, Alderbürger Wiese, Besitzer Otto und G. Belg in ihr Amt eingeführt. Bei der hierauf erfolgenden Neuwahl des Vorstandes wurden zu Vorsitzenden der Rentier Holzbieter und Besitzer Otto, zu Schriftführern der Kaufmann J. Hirschfeld und Seilermeister Hartmann wiedergewählt. Es wurde sodann nach vorangegangener Prüfung der Jahresrechnung 1893/94 dem Rämmerer Semm Decharge erteilt. Der Aufbringungsmodus des Kommunalsteuerbedürfnisses, wonach 20 Prozent der Einkommenssteuer und 130 Prozent der Realsteuer erhoben werden, hat zuständigen Orts seine Bestätigung gefunden. — Die Verwaltung der Herrschaft Flatow-Krojanke hat dem hiesigen Magistrat 40 Kubikmeter Holz zur Vertheilung an die Armen überwiesen.

Marienburg, 6. Februar. (Eine seltsame Schlangengeschichte), welche den Vortheil hat, buchstäblich wahr zu sein, wird der „Nozzig.“ aus Altfelde mitgeteilt. Der Stellmacher Grunwald daselbst hatte am Sonnabend aus der Müllhaufen Forst Holz geholt, welches in einem Stalk untergebracht wurde, wo auch ein Hühlein sein beschauliches Dasein führte. Als nun Grunwald gestern früh den Stall betrat, bot sich ihm ein erschreckliches Bild dar: das arme Thier lag am Boden in den letzten Zuständen mit angeschwollenem Leib, daneben aber lauerte eine Schlange von ganz respektabler Größe. Das Reptil versuchte beim Erscheinen des Mannes zu entfliehen, doch dieser, schnell entschlossen, ergriff ein Scheit Holz und erschlug die Schlange. Wie die angestellten Untersuchungen ergaben, hatte die Schlange in einem hohlen Baumstamm ihr Winterquartier eingerichtet, war so nach dem Stalle gekommen und dort in der behaglichen Wärme munter geworden, um sogleich ihrem schlimmen Triebe zu folgen und das unschuldige Hühlein zu tödten.

Elbing, 6. Februar. (Wegen eines Sittlichkeits-Verbrechens) wurde heute Vormittag der hier auf dem Kl. Wunderberg wohnhafte Former August Spameit verhaftet. S. hatte sich seit einiger Zeit krank gemeldet, bezog aus einer hiesigen Fabrik-Krankenkasse das Krankengeld, bummelte aber in der Stadt umher. Gestern Mittag hatte er sich nach der Wohnung des in der Sternstraße wohnhaften Fabrikarbeiters Sch. begeben, woselbst er nur dessen Ehefrau antraf und das Verbrechen verübte. Der Verhaftete ist ein kräftiger junger Mann, verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Danzig, 7. Februar. (Ernennung.) Der bisherige Gerichtsassessor Karl Porey in Danzig ist zum Konsistorialassessor ernannt und dem königl. Konsistorium in Magdeburg überwiesen worden.

Danzig, 7. Februar. (Handelsrats-Direktion.) Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird Herr Handelsratsdirektor Albrecht-Suzemin nach Schluß seiner Amtsperiode, welche in diesem Jahre abläuft, eine Wiederwahl nicht annehmen. In landschaftlichen Kreisen beschäftigt man sich eifrig mit der Wahl eines geeigneten Nachfolgers.

Kautenburg, 6. Februar. (Seltener Fang.) Herr Kaufmann Schiffer hat vor einigen Tagen in seinem Garten eine Berg- oder Eisammer (emberiza nivalis) gefangen. Der Vogel kommt nur im hohen Norden, Island u. s. w. vor, und ist wohl durch Schneestürme hierher verschlagen worden.

Argenau, 5. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige deutsch-soziale Reform-Verein, dessen Vorsitzender der nach Schönlande verlegte Hauptlehrer Bribe war, ist eingegangen. — Der Männergesangsverein wählte in seiner Generalversammlung den Forstfassenrentanten Gauerke zum Vorsitzenden. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. — Ziegelei-Verwalter König in Michalowo hat der hiesigen Simultan-schule eine große schöne Kaiserbüchse zum Geschenk gemacht. — Am 13. dieses Monats werden die jetzt in Bromberg gastirenden Leipziger Quartettfänger hier ein Konzert geben. — Infolge der seit einigen Tagen herrschenden Glätte hatte ein Schulumädchen das Unglück auszugleiten und zu stürzen, und dabei ihr linkes Bein, das sie schon dreimal gebrochen hat, ein viertes Mal zu brechen.

Schulz, 6. Februar. (Von der Weichsel. Hohes Alter.) Seit vorgestern Abend sieht hier das Eis auf der Weichsel wieder fest. Im Laufe des heutigen Tages sind schon viele Bewohner von jenseits über die Weichsel gekommen, um hier Einkäufe zu besorgen. Wenn das jetzige Frostwetter anhält, so wird morgen die Eisdecke auch schon leichtes Fußwerk tragen. — In der neuen Ostschloß-Schloßhauwand starb vor einigen Tagen die Altgerwitte Schwanke im Alter von ungefähr 103 Jahren. Erst seit einiger Zeit ist die früher stets rüstige alte Frau wirklich bettlägerig gewesen.

Bongrowitz, 5. Februar. (Bei dem Untergang der „Elbe“) haben auch der Sohn und der Schwiegersohn der Leberwitwe Groll hier selbst ihr Leben verloren. Dieselben waren aus Amerika nach langjähriger Abwesenheit zum Besuch der Frau Groll gekommen und hatten ihre Rückreise auf der „Elbe“ angetreten.

Aus dem Kreise Znin, 5. Februar. (Die Ansiedlungskommission) hat das Bestreben des Gutbesizers Herrn v. Stadrowski-Biefensee, wie verlautet, für 68 000 Mk. angekauft.

Gnesen, 6. Februar. (Unterbrechung einer hypnotischen Vorstellung.) Die für gestern Abend angekündigte Vorstellung des Herrn Albin Krause über Suggestion konnte nicht zu Ende geführt werden, da der überwachende Polizeibeamte, Polizeinspektor Bürgel, die weitere Vorbereitung der Versuchspersonen und die Experimente mit denselben untersagte. Wie der genannte Beamte bei der Begründung des Verbotss unterführte, ist dasselbe auf Grund eines Gutachtens des Herrn Sanitätsrats Dr. Wille erfolgt. Herr Krause hat sich sofort beschwerdeführend an den Herrn Regierungspräsidenten gewandt und dieser soll einer der „Ostpreuss. Zeitung“ zugegangenen Mitteilung zufolge Herrn Krause die Genehmigung zur Abhaltung der Vorstellungen erteilt haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Februar 1895.

(Der Konervative Verein) begeht morgen, Sonnabend im Schützenhause die Feier seines Stiftungsfestes durch Konzert, Ansprache und Tanz. Es ist das erste Vereinsfest nach langer Pause. Von den früheren Vereinsfesten ist bekannt, daß sie glänzende gefellige Veranstaltungen waren, welche in hervorragendem Maße dazu beitrugen, das Vereinsleben anzuregen und der konservativen Sache neue Freunde zu gewinnen. Wir hoffen, daß es dem Verein gelingt, seine Feste wieder zu dieser Bedeutung zu erheben und sie zum Sammelplatz aller konservativen Elemente der Stadt und des Kreises Thorn zu machen. Möge jedes Mitglied des Konservativen Vereins durch Besuch der Vereinsfeste hierbei mithelfen.

(Persönlichkeiten.) Der Gerichtsassessor Max Mirau in Danzig ist, unter Entlassung aus dem Justizdienst, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Schwieritz a. W. zugelassen.

Der Amtsanwalt Berg in Culm ist zum Amtsanwalt bei dem Amtsgerichte in Schwiebs ernannt worden.

(Berufung.) Der Bankassistent bei der hiesigen Reichsbankstelle, Holz ist nach Berlin versetzt.

(Kleinbahnen.) Eine Zusammenstellung der von den Regierungen-Präsidenten und sonst zuständigen Behörden während der Zeit vom 1. Oktober 1892 bis dahin 1894 genehmigten und der noch der Genehmigung harrenden Kleinbahnen ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Von den Kleinbahnen, für die noch die Genehmigung aussteht, entfallen auf den Regierungsbezirk Marienwerder die Strecken Pöplins-Oremblin-Neudau, Pöplin-Gr. Falken u. mit Anschlußgleise nach Pomme, Wd. Viebnau, Kl. Garz und Alt-Mosland, ferner die Strecken Thorn-Dornoweg und Thorn-Weißbach mit Abzweigungen nach Antoniewo, der Lützmänn'schen Fabrik und nach Waldau. Im Regierungsbezirk Danzig hat die Danziger Straßenbahn noch der Genehmigung.

(Am königl. Gymnasium) beginnt Montag den 11. d. Mts. die schriftliche Abiturientenprüfung. Die mündliche Prüfung findet am 14. März statt, an demselben Tage werden auch diejenigen Untersekundaner geprüft, welche nach Obersekunda versetzt werden, bezw. die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen wollen. Der Abiturientenprüfung unterziehen sich 5 Gymnasialoberprimaner, 1 Realoberprimaner und mehrere Extraner.

(Gall'sche Stiftung.) Für das laufende Kalenderjahr werden zum ersten Male die Unterstufungen aus der Margarethe Gall'schen Stiftung vergeben. Die Unterstufungen betragen 600 Mark und sollen Ehemännern nicht genügend bemittelten Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn zur Ausbildung für ein selbstständiges Beruf zu Theil werden. Bewerberinnen haben ihre Gesuche bis zum 15. Februar an den hiesigen Magistrat einzureichen.

(Das Salzstreuen auf den Straßenbahnen im Winter.) Seit einiger Zeit werden auf verschiedenen Strecken der Hamburger Straßenbahnen Versuchsfahrten mit einem neuen und eigenartigen Gleisreinigungswagen vorgenommen, die bisher sehr günstig ausgefallen sind und die Hoffnung wecken, daß damit ein Ersatz für das lästige Seesalzstreuen zu Wintersonnen geschaffen wird. Der Hauptvorteil des Wagens besteht darin, daß der Schmutz oder Schnee nicht nur vollständig aus den Schienen entfernt, sondern auch zugleich in den Wagen selbst geworfen wird. Für die Reinigung der Gleise in den warmen Jahreszeiten sind sinnreiche Vorrichtungen getroffen, die eine vollständig staub- und geruchsfreie Arbeit gestatten. Der Wagen ist für einfaches und Doppelgeleis eingerichtet und bewegt sich mit der Schnelligkeit eines Pferdebahnwagens über die Strecke, ohne daß selbst der festeste Schmutz oder Schnee dem Schienenreiner auch nur die geringsten Schwierigkeiten verursachen kann. Nachdem noch einige geringfügige Aenderungen, die sich bei den Versuchen als notwendig herausgestellt haben, an dem Wagen beendet sein werden, soll, wie der „Gann. Cour.“ berichtet, eine größere öffentliche Probefahrt stattfinden.

(Der Landwehr-Verein) hält morgen, Sonnabend abends 8 Uhr im oberen kleinen Saale des Artushofes eine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung ist von besonderer Wichtigkeit, auf derselben steht Vorstandswahl, Rechnungslegung und Jahresbericht zc.

(Handwerker-Verein.) Die gestrige Monatsversammlung hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, auch eine Anzahl Damen waren erschienen. Redner des Abends war Herr Divisionsparrer Strauß, welcher durch Umstände verhindert war, sich auf den in Aussicht gestellten Vortrag „Deutscher Volksaberglaube“ vorzubereiten und deshalb über eine Reise durch das heilige Land sprach. Herr Strauß hat die Reise zusammen mit einem anderen Geistlichen unternommen in einer kleinen Karawane, zu welcher noch ein Dragoman und ein arabischer Diener gehörten. Die ganze Reise mußte zu Pferde zurückgelegt werden, denn Eisenbahnen giebt es im heiligen Lande nicht; erst im vorigen Jahre ist eine kurze Strecke eröffnet worden. Da man auch keine Gasthäuser und Hotels dort kennt, mußte in den Hütten und Häusern der Landesbewohner übernachtet werden. Die im Landesverkehr gebräuchlichen Sprachen sind Arabisch und ein Gemisch von Italienisch und Französisch. Die Reise begann von der Hafenstadt Beirut aus über den Libanon, von dem ein arabisches Wort sagt, daß er den Winter zu seinen Füßen, den Frühling auf seinen Schultern, den Herbst in seinen Händen und den Sommer nach dem Meere zu seinen Füßen hat. Die nächste Stadt war Damaskus, eine Stadt voll echt orientalischen Lebens und von paradiesischer Umgebung. Mohamed soll beim Anblick von Damaskus, das er belagern wollte, ausgerufen haben: Der Mensch kommt nur in ein Paradies und da ich auf das himmlische rede, will ich nicht in diese Stadt gehen. Damit gab er die Belagerung auf. Von Damaskus ging es nach dem See Genesareth, an dem die Reisenden ein gefährliches Zusammentreffen mit räuberischen Beduinen hatten, und dann nach Jerusalem, der Hauptstadt des heiligen Landes. Hier in der Stadt Christi blieben die Reisenden mehrere Tage; täglich besuchten sie die Golgathakirche, die aber nach der Meinung des Redners ihrer Lage wegen nicht die Stätte bezeichnen kann, wo Golgatha gelegen hat, eine Meinung, die zuerst General Gordon ausgesprochen hat. Von Jerusalem wurde ein Absteher nach dem interessanten toden Meere gemacht, das von einer dicken Salzkruste bedeckt ist, und dann wurde die Reise weiter fortgesetzt. In 3 1/2 Wochen lernten die Reisenden jeden Ort und jede geschichtlich bedeutende Stätte des heiligen Landes kennen. Die lebendige Schilderung des Redners erregte das lebhafteste Interesse der Zuhörer. Sie hatte auch viele humoristische Stellen aufzuweisen. So erwähnte der Vortragende, daß der arabische Diener der Karawane so stolz auf seinen Dienst bei Europäern war, daß er sich in Damaskus abends beim Durchwandeln der Straßen zum Tragen der Laternen einen anderen Diener nahm und sich von allen Dienern mit „Effendi“ titulieren ließ. Sehr ergötzlich war auch die Beschreibung eines Besuches in einem Bazar in Damaskus, aus der hervorging, daß der orientalische Kaufmann es meisterhaft versteht, seine Kunden über's Ohr zu hauen. Schließlich schilderte Redner noch, welche Rolle der Bakisch im Orient spielt. Der Reisende kann sich vor dem Bakisch garnicht retten; für jede noch so geringe Dienstleistung muß er in die Tasche greifen und es ist nöthig, daß er sich reichlich mit Kupfergeld versieht, weil ihm sonst der Bakisch zu theuer zu stehen kommt. Redner schloß seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag, welcher alle Zuhörer hoch befriedigte, mit etwa folgenden Worten: Ich danke Ihnen für die Theilnahme, mit der Sie mir bis hierher gefolgt sind. Wenn Sie geglaubt haben, etwas anderes von mir zu hören, so war das eben — Aberglaube. Herr Drechslermeister Borowski, welcher die Versammlung leitete, dankte Herrn Divisionsparrer Strauß namens der Zuhörerschaft und sprach die Hoffnung aus, daß der Vortrag über den Volksaberglauben in einer späteren Versammlung folgen werde. Im Fragelassen fanden sich mehrere Fragen vor, die zum Theil beantwortet wurden. Vor Schluß der Versammlung machte Herr Borowski noch auf das am 16. d. Mts. stattfindende Stiftungsfest aufmerksam; die Theilnehmerliste für das Festfest liegt bei Herrn Handwerksmeister Wenzel zum Einzeichnen aus.

(Die musikalisch-theatralische Aufführung,) welche gestern im Schützenhause vom Lehrer-Verein unter Mitwirkung

mehrerer Damen veranstaltet wurde, war sehr gut besucht. Das Programm wies im ersten Theile drei Gesangsstücke für gemischten Chor auf, darunter die größere Liederdichtung „Frühling und Liebe“ von C. Greger, welche unter Orchesterbegleitung zu Gehör gebracht wurde. Die gesanglichen Leistungen des von Herrn Lehrer Sieg geleitet geführten Chores waren recht gute und dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein, daß dieser Gesangchor öfter an die Öffentlichkeit treten möchte. Im zweiten Theile wurde die Kettel'sche Posse „Drei Frauen und keine“ dargestellt. Spiel und Haltung der Darsteller waren flott und natürlich. Es fehlte deshalb auch nicht an Beifall des Publikums. Der Ertrag des Abends ist für das Lehrerinnenheim und das Lehrerheim bestimmt. Ersteres wird für unsere Provinz geplant und jedenfalls in Pozpat errichtet werden. Das Lehrerheim ist ein Unternehmen des deutschen Lehrervereins und bereits durch eine größere Kapitalanleihe gesichert gestellt. Das erste Lehrerheim soll zu Schreiberhau im Riesengebirge errichtet werden und kurz- und erholungsbedürftigen Lehrern und Lehrerinnen sowie deren Familien Aufenthalt gewähren.

(Allgemeiner Sterbefällen-Verein.) In der am Montag abgehaltenen Hauptversammlung wurden die ausstehenden Vorstandsmittelglieder wieder- und die Herren Wehrlein und Brill als Beisitzer neu gewählt. Nach dem erstatteten Rechenschaftsbericht hat die Einnahme im verfloffenen Geschäftsjahre 6385,09 Mark und die Ausgabe 6120,79 Mark betragen. Das Vereinsvermögen ist auf 11 685,72 Mark angewachsen.

(Der hiesige polnische Turnverein) hatte sich an den Magistrat mit der Bitte gewandt, ihm die Benutzung eines der beiden städtischen Turnplätze zu gestatten. Wie die „Ostpr.“ nun mittheilt, ist der Verein abschlägig beschieden worden, mit der Begründung, daß der Turnsaal der Knaben-Mittelschule jeden Abend besetzt sei und der der Mädchen-Gemeinschaft für den Handfertigkeitsunterricht in Anspruch genommen werde. Der Magistrat giebt aber dem polnischen Turnverein anheim, sich einem hiesigen deutschen Turnverein anzuschließen. Die „Ostpr.“ bemerkt hierzu, daß davon keine Rede sein könne.

(Zum Verkauf) des der Stadtgemeinde Thorn von dem verstorbenen Frh. Bauer vermachten Grundstücks Neustadt 175 hat gestern Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Schuhmachermeister David Wiciniowski mit 8000 Mk. ab.

(Zur Verpachtung des Lagersaales) Nr. 9 im Lagerschuppen Nr. 1 hat gestern Termin stattgefunden. Einziger Bieter war Herr Samuel Wollenberg, der 150 Mark jährlich bot. Bisher brachte der Schuppen 240 Mark.

(Diebstähle.) Am Mittwoch Abend hatte sich ein Dieb mittels Nachschlüssels Eingang in den Waarenkeller des Kaufmanns Satris in der Schuhmacherstraße verschafft. Die Anwesenheit des Diebes im Keller wurde durch den Beihilf des Geschäftsbekannt gemacht. Ein zur Hilfe herbeigerufener Hausbewohner und der Beihilf wollten den Eindringling so lange festhalten, bis Polizei herbeigeht wäre, aber der Kerl riß sich los und entkam. — Gestern Abend schlich sich ein Ströhl in dieblicher Absicht in den Laden eines Vorhofgeschäftes; er wurde aber von dem Geschäftsinhaber überrascht, welcher ihm eine tüchtige Tracht Prügel verabfolgte und ihn dann laufen ließ.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

(Gesunden) eine schwarze Schürze in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Winderpegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,40 Meter über Null. Die Ebide der Weichsel wird schon vielfach von Fußgängern benutzt, doch ist eine Bahn polizeilich noch nicht abgesteht.

Bei Culm ist der Uebergang über das Eis für Fußgänger eröffnet.

(Schweineexport.) Ueber Ostloswin traf heute ein Transport von 248 Schweinen aus Rußland hier ein.

§ Mocker, 8. Februar. (Christlicher Familienabend.) Am Sonntag den 10. d. M. abends 7 1/2 Uhr wird wiederum einer der bei uns so beliebt gewordenen Familienabende im Wiener Café stattfinden. Herr Divisionsparrer Strauß wird sprechen über das Thema: „Urlaubstage in Amerika“, Herr Lehrer Dreyer wird einen physikalischen Vortrag halten, verbunden mit Experimenten. Auch Herr Kapellmeister Schalknatus hat seine Mitwirkung zugesagt, so daß der Abend diesmal ein besonders unterhaltender zu werden verspricht.

Zum Untergang der „Elbe.“

Ein englischer Schiffskapitän berichtet, er habe soviel Trümmer gesehen, daß er meilenweit zwischen denselben hinlegte. Das zerplitterte Holzwerk bot charakteristische Merkmale, woraus geschlossen wird, daß die Kessel der „Elbe“ beim Untergehen explodierten.

Der Kapitän des dänischen Dampfers „Urantenborg“, der am Dienstag in Düntkirchen angekommen ist, meldet, daß er auf der Fahrt von Riga an den Sandbänken der holländischen Küste entlang zahlreiche Leichname gesehen hat, welche von Rettungsgürteln gehalten und von den Wellen umgeworfen wurden. Unzweifelhaft waren es einige Opfer des Unglücks, das den Untergang der „Elbe“ verursacht hat. Daß auch englische Fischer Leichen und Schiffstrümmer gesehen haben, haben wir bereits mitgeteilt. Auf den Grund, weshalb diese nicht dem nassen Element entziffen worden sind, wirft die folgende Aeußerung eines Engländers, des Führers der „Larn“, ein recht merkwürdiges Licht. Er erklärte, er hätte die Leiche, die er in der See schwimmen sah, an Bord genommen, wenn ihn nicht der jüngst vorgekommene Fall abgeschreckt hätte, wo ein Fischer in einem solchen Falle für das Begräbniß der von ihm heimgebrachten Leiche zu zahlen hatte.

Der „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die aus London verbreitete Meldung, Seine Majestät der Kaiser habe in einer Depesche an das dortige Deutsche Generalkonsulat sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß nur eine Frau von der „Elbe“ gerettet sei, jeder Begründung entbehrt.

So wie es ist, 7. Februar. Es bestätigt sich, daß der von dem Fischerboot „Paradigon“ aufgefunden Leichnam der des Oberstleutnants der „Elbe“, Pöschner, und nicht der des Musikdirektors Hartmann ist. — Drei Rettungsboote mit der Aufschrift „Elbe“ und eins mit der Aufschrift „Havre“ sind gestern aufgefunden worden.

Mannigfaltiges.

(Das Festkonzert in der Wandelhalle des Reichstages) zum Gedenken der durch das Erdbeben in Kalabrien und Sizilien Geschädigten hat am Sonnabend einen Reinertrag von etwa 20 000 M. ergeben. Alle verfügbaren Plätze waren vergriffen, trotz der hohen Eintrittspreise. Der Hof war ferngeblieben, das Militär nur sehr spärlich vertreten.

(Der „Wunderdoktor“ A.) in Raddbruch kurirt jetzt lustig weiter, nur mit dem Unterschiede, daß er selbst keine Medizin mehr verabfolgt, sondern die Leute an die Apotheke weist, die seine Medizin verabfolgt. Der Zuzug von Kranken hat in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen. (Selbstmord.) In Offenbach a. M. erschloß sich am Sonntag, wie das „B. L.“ meldet, der Redakteur des „Offenbacher Generalanzeigers“. Das Motiv der That ist unbekannt.

(Falschmünzbande.) Die Polizei in Darmstadt verhaftete eine aus 5 Mitgliedern bestehende Falschmünzbande, die seit längerer Zeit Zweimarstücke anfertigte und in Umlauf setzte.

(Die neueingetretene starke Kälte) macht sich wieder außerordentlich empfindlich an den Küsten des mittelländischen Meeres, in Italien und Südfrankreich geltend. Aus Mailand werden 8, Modena 9, Florenz 10, Turin 13 Grad Kälte gemeldet. Viele Bergdörfer in der Provinz sind eingeschneit und vollständig von der Außenwelt getrennt. In einem Dorfe bei Rom sind die 150 Einwohner bereits dem Hungertode nahe. Wahre Hiobsposten kommen von der sonst so sonnigen Riviera. Die Schneefälle haben die Pflanzen in Gärten und Fluren gänzlich vernichtet. Auch in fast ganz Oesterreich herrscht abnorme Witterung und starke Kälte. In Czernowitz sind infolge eines Schneesturmes vier Personen erfroren. Aus Paris werden 16 Grad Kälte gemeldet, aus Antwerpen 15 Grad, ebensoviel aus Newyork. Aus London wird telegraphirt: In ganz Großbritannien herrschen furchtbare Schneestürme. Der Bahnverkehr ist fast gänzlich unterbrochen. Von mehreren ausgebliebenen atlantischen Dampfern fehlt jede Nachricht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach am 1. April die auf die Sonntagsruhe bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juli 1891 völlig in Kraft treten.

Rom, 7. Februar. Giolitti schrieb seinen Freunden, er werde einem event. Vorladungsbefehl sofort Folge leisten. Der Brief schließt: „In diesem Falle werde es für Alle etwas ablegen.“

Cowes, 7. Februar. Die Kaiserin Friedrich ist heute hier eingetroffen.

Warschau, 7. Februar. Infolge der Intervention des Papstes ist ein Theil der im Januar verhafteten katholischen Geistlichen Polens in Freiheit gesetzt worden. Der Gnadenakt ist vom Zaren persönlich erfolgt und kommt vierzehn Geistlichen zu Gute.

Colon, 7. Februar. Das französische Packerboot „Amerique“ ist mit der Post und Schiffsladung bei Saonilla verloren gegangen. Die Passagiere, welche hier eingetroffen sind, haben fast alles verloren. Von der Besatzung ist ein Mann ums Leben gekommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

18. Febr. 17. Febr.

Tendenz der Fondsbörse: still.			
Russische Banknoten p. Kassa	220—10	220—05	
Wechsel auf Warschau kurz	219—96	219—60	
Preussische 3% Konsols	98—20	98—	
Preussische 3 1/2% Konsols	104—50	104—40	
Preussische 4% Konsols	105—40	105—40	
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—90	97—60	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104—60	104—60	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	69—60	69—55	
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—25	67—30	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	102—20	102—25	
Diskonto Kommandit Anttheile	206—	206—40	
Oesterreichische Banknoten	164—45	164—65	
Weizen gelber: Februar	—	—	
Rai	137—75	138—25	
Woi in Newyork	58 1/2	59 1/2	
Roggen: Woi	114—	115—	
Februar	—	—	
Rai	117—	117—25	
Juni	117—50	117—75	
Haber: Februar	105—138	105—138	
Rai	114—50	114—25	
Kübel: Februar	42—80	42—80	
Rai	43—	42—90	
Spiritus:	—	—	
50er Woi	52—40	52—40	
70er Woi	32—80	32—80	
70er Februar	37—30	37—30	
70er Rai	38—20	38—20	
Diskont 3 pCt., Lombarddiskont 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.			

Königsberg, 7. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Fabzester. Zufuhr 5000 Liter. Gefündigt 5000 Liter. Woi kontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,25 Mk. Ob., — Mk. bez., nicht kontingentirt 31,50 Mk. Br., 30,75 Mk. Ob., — Mk. bez.

Thorer Marktpreise

vom Freitag den 8. Februar.

Benennung	niedr. höchster Preis		Benennung	niedr. höchster Preis	
	M. S.	M. S.		M. S.	M. S.
Weizen . . . 100 Kilo	12 00	13 00	Gammelfleisch	1 Kilo	— 90 1 00
Roggen	10 50	11 00	Eibutter		1 60 1 80
Gerste	12 00	12 50	Eier	Schod	3 20 3 40
Hafer	10 00	10 50	Krebse		— — — —
Stroh(Richt)	5 00	— —	Wale	1 Kilo	— — — —
Hen	5 00	— —	Bressen		1 00 — —
Erbsen	14 00	18 00	Schleie		— — — —
Kartoffeln	2 00	2 20	Schote		1 00 1 20
Weizenmehl	7 00	13 60	Karaulschen		— — — —
Roggenmehl	5 60	9 60	Barsche		— 80 1 00
Vrot	2 1/2 Kl.	— — 50	Zander		1 00 1 20
Kindfleisch	— — — —	— — — —	Karpfen		1 20 — —
n. d. Keule	1 Kilo	1 00 — —	Barbinen		— — — —
Bauchfleisch	— 90 — —	— — — —	Weißfische		— 20 — —
Kalbsteisch	— 90 1 00	— — — —	Milch	1 Liter	— 10 — 12
Schweinefl.	1 00 — —	— — — —	Petroleum		— 20 — —
Geräuch.Speck	1 40 — —	— — — —	Spiritus		1 10 — —
Schmalz	1 40 — —	— — — —	(denat.)		— 40 — —

Der Wochenmarkt war gering mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie allen übrigen Produkten besetzt.

Es kosteten: Blumenkohl 30—60 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Rotzkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Peterflie 30 Pf. pro Bad, Zwiebeln 10 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 4 Pf. pro Pfd., Sellerie 10—15 Pf. pro Krolle, Meerrettig 30 bis 40 Pf. pro Stange, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Apfelsinen 10—15 Pf. pro Stück, Buten 4,00—5,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,00—6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,50—4,00 Mk. pro Paar, Gühner alte 1,10—1,40 Mk. pro Stück, Lauben 75—80 Pf. pro Paar, Serringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

9. Februar: Sonnen-Aufg. 7.31 Uhr. Mond-Aufg. 4.38 Uhr. Sonnen-Untg. 4.59 Uhr. Mond-Untg. 7.42 Uhr Morg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 10. Februar 1895. Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Stadowik. Nachher Beichte. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi. Kollekte für die allgemeine Konferenz der deutschen Eittlichkeitvereine. Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Vorm. 11 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Divisionsparrer Strauß. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionsparrer Schönermark. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst. Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Johannes Brauner aus Rogasen. Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9 1/2 Uhr Prediger Pfefferhorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle Hohenthor** diesseitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab auf einen Zeitraum von 1 Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf **Mittwoch den 20. Februar 1895** nachmittags 1 Uhr

in meinem Geschäftszimmer hier selbst anberaunt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 2400 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer einzusehen oder die Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. bei mir zu beantragen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Lanbrath Petersen.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die infolge eingelaufener Beschwerden über zu großen Wasserverbrauch an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen der Hauswasserleitungen haben ergeben, daß in fast allen Fällen, in denen ein über das normale Verhältnis hinausgehender Wasserverbrauch stattgefunden hat, Undichtigkeiten an irgend einem Theile der Innenleitung, meist aber am Verschluß einer Klosettpülvorrichtung vorhanden waren.

Um die Hausbesitzer vor unnötigen Kosten und die städtische Wasserleitung vor Verlusten zu schützen, wird den Herren Hauseigentümern, deren Häuser an die städtische Wasserleitung angeschlossen sind, empfohlen, eine Untersuchung ihrer Hausleitungen baldmöglichst vorzunehmen und aufgefundenen Undichtigkeiten sofort durch den betreffenden Installateur abstellen zu lassen. **Thorn den 6. Februar 1895.**

Der Magistrat.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen u., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, **spätestens aber bis zum 1. März** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen.

Danzig den 30. Januar 1895.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Aufwartemädchen (of. verl. Brückenstr. 21, 1.)

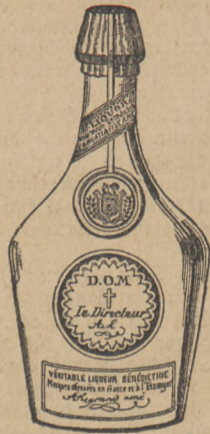
Blooker's Cacao

stets die feinste Marke

General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

BÉNÉDICTINE

de l'ABBAYE de FÉCAMP
(SEINE-INFÉRIEURE) Frankreich.



Der beste aller Liqueure.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors:

Alegand aini

In Thorn zu haben bei: **A. Mazurkiewicz.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Carl Sakriss, Colonialwaarenhandlung, THORN empfiehlt seinen direkt von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft Berlin-Wien** bezogenen **Süß. Ungarwein u. Med. Ungarwein** zu billigen Originalpreisen.

Uhren-Handlung A. Nauck, THORN Heiligegeiststr. 13. Führe als Spezialität feine silberne Ancre-Remontoir-Uhren, Präzisionswerke 1. Rang. Eine jede dieser vorzüglichen Uhren ist mit meiner Firma versehen, und leihe für deren absolut zuverlässigen Gang jede gewünschte Garantie. Fester Preis per Stück Mk. 50.00 bei Baarzahlung 2 1/2 % Skonto. **Mauerstr. 20** ist ein **Laden n. Jim., Küche u. Zub.v. 1. Ap. z. v. Nch. J. Hirschberger.**

Christlicher Familienabend
Sonntag d. 10. Februar abends 7 1/2 Uhr
im Wiener Café zu Mocker.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:
Orchestron-Concert.
Entree frei.
Paul Schulz.

Jeden Sonnabend, abds. von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut-
u. Leberwürstchen
bei **O. Romann, Schillerstr. 1.**

Dominium Gr. Dpf
hat regelmäßig wöchentlich 2 mal noch
mehrere Pfund

gute Tischbutter

Die Bieferung erfolgt ins Haus und werden Bestellungen durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Erbsen-, Gersten-, Roggenschrot, Weizen-, Roggen-, Futtermehl
offerirt billigst die Schlossmühle.
Möbl. Jim., Kab. n. Burjcheng. z. v. Bankstr. 4.

Morgen bekommen Sie einen neuen Katalog

meiner Bibliothek. Derselbe enthält alle bedeutenderen belletristischen Werke, sowohl der alten, als auch der modernen Zeitrichtung vollzählig. Neu-Anschaffungen täglich.

Die fortwährend wachsende Zahl der Abonnenten giebt mir Veranlassung dieser Abtheilung meines Geschäftes besondere Aufmerksamkeit zu widmen.
Thorn.

Justus Wallis.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Neulinum und Schemlau am

Montag den 18. Februar 1895 von vormittags 9 Uhr ab **im Gasthause zu Damerau.**

Zum Verkauf kommen:
164 Stück Birken-Nutzenden; Jagen 118; 647 Stück Kiefern-Bauholz mit 738 Km. in großen Losen, 260 Stück Kiefern-Bauholz mit 98 Km., 27 Stück Kiefern-Stangen, 38 Km. Kiefern-Schichtmutholz, 65 Km. Kloben, 59 Km. Knüttel, 539 Km. Stöcke und 2248 Km. Reifig verschiedener Holzarten.

Königliche Oberförsterei **Strembaczo.**



Harzer Kanarienvögel eigener Zucht, prachtvolle fleißige, liebliche Sänger, sehr zahm, schön in Gefieder, zum Preise von 8 9 u. 10 Mk. Nach außerhalb gegen Nachnahme.

G. Grundmann, Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 31. Januar bis 7. Februar sind gemeldet

a. als geboren:

1. Hilfsbremser Heinrich Böckel, S. 2. Ofenheizer August Hinz, T. 3. Schneidemüller Michael Drodner, T. 4. Arbeiter János Roscielski, T. 5. Arbeiter Franz Rocinski, T. 6. Hammermann Ludwig Bloch, S. 7. Tischler Paul Krampis, S. 8. Eisenbahnschaffner Karl Bastian, T. 9. Böttcher Ferdinand Büsch, S. 10. Arb. Thomas Olf, S. 11. Tischler Friedrich Bauer, S. 12. Arbeiter Heinrich Göb, T. 13., 14., 15. Uebel. Geburten.

b. als gestorben:

1. Max Jazinski, 5 M. 2. Kasernenwärter Friedrich Ott-Fort Friedrich der Große (IV), 58 J. 3. Walter Kaminski, 6 M. 4. Anna Deutichmann-Schönwalde, 7 W. 5. Friedrich Stowronski, 8 Std.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Kaufmann Salomon Flatow-Altenstein und Jenny Lewin-Moder.

d. ehelich sind verbunden:

Badreier Wilhelm Jäde und Wittwe Anna Nezel geb. Schmidt-Moder.

Aufsehen erregt die wunderbare Wirkung der

CRÈME
Bevorzugteste **IRIS**
Toilette-Crème der eleganten Welt.

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich u. jugendfrisch. Alle Damen, die täglich

Crème Iris

gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungenen, rissiger und spröder Haut, Hautjucken u. Rötze. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon.

Preis Mk. 1.50.

Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien oder direkt von Apoth. Weiss & Co. in Giessen.

In Thorn ist Crème Iris vorräthig bei **Anders & Co., Alleinverkauf.**



Wichtig für jede Hausfrau!

Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife

mit dem

Schiff

erspart 50 % an Zeit und Geld, da das Waschen mit der Hand oder Maschine fortfällt und durch nur 1/2 stündiges Kochen mit Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife erledigt wird. Die Wäsche wird blendend weiß und ist Dr. K. E. Heine's



Schnellwaschseife garantiert frei von allen die Wäsche etwa angreifenden Substanzen. Erhältlich in Schachteln zu 0,50, 0,90, 1,75 Mk. (genügend für 25, 50 resp. 100 Kilo schmutzige Wäsche) in den meisten Drogerien, Colonialw.-u. Seifengeschäften.

Alleinverkauf für Thorn: Herr **Rütz.**

Von heute ab verkaufe:

türk. Pflanzen pr. Pfd. 15, 18, 25 u. 30 Pf. franz. Pflanzen pr. Pfd. 50, 60 u. 75 Pf. türk. Pflanzenmus pr. Pfd. 20 Pf. pra. Badohst pr. Pfd. 20, 25 und 30 Pf. Reis pr. Pfd. 13, 15, 18, 20, 25 und 30 Pf. pra. Zucker per Pfd. 25 Pf. Brod-Raffinade, Ruder- und Würfel-Zucker pr. Pfund 30 Pf.

Bei grösseren Posten billiger. Gleichzeitig empfehle meine hochfeinen Mischungen täglich frisch gerösteter **Dampf-Kaffee's** pr. Pfd. 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.20 sowie sämtliche Colonialwaaren zu den billigsten Preisen.

Eduard Kohnert, Wind- und Säckerstraßen-Gäß.

Saubere Wasch- und Plätt-Anstalt Emma Kiesau,

Klein-Mocker, Grenzstr. 2. Aufträge durch Postkarte erbeten.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neuzeitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. feiner Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichnis franko.

Allen Denen,

welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich ungedacht meines hohen Alters davon befreit bin. **Meyer, Lehrer a. D. Linden b. Hannover.**

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten **Neuß. Markt 20., I.**

L. Kaczmarkiewicz'sche Färberei und chemische Kunst-Wasch-Anstalt

THORN, Copernicusstraße 13 empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Färben und Reinigen aller Arten ungetreuter Herren- und Damengarderoben, seidener und wollener Kleider, Uniformen, Gardinen, Pelzgegenständen, Teppichen, Zimmer- und Decorationsstoffen u. s. w.

Schülerinnen können sich zu jeder Zeit melden. Ich erteile auch nur den Zeichen-Kursus. Damen von Außerhalb haben gleichzeitig bei mir Pension. **J. Afeltowska,** akademisch geprüfte Modistin, Strobandstr. 16.

Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden **Malz-Zwiebel-Bonbons**

(E. Musche, Cöthen) die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei

Anton Kozwara, Gerberstr.

Gummischeuhe reparirt u. besohlt Franz Ostrowski, Schuhmachermstr., Marienstraße 1, pt.

500 cbm. Rundsteine, mindestens 18 cm gross, zu Kopfsteinen, **200 cbm. Rundsteine,** 13 cm gross, zu Traufpflaster, kauft das Baugeschäft von **Ulmer & Kaun.**

Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene und lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, **10 Mk.,** für solche, die ich abholen lasse, **6 Mk.** zahle. **August Lüdtke, Abdeckereibesitzer, Thorn, Culmer Vorstadt 80.**

Schillerstraße Nr. 17 ist die 1. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, per 1. April zu verm. Nähere Auskunft erteilt **C. Münster.**

Breitestr. 32, 3. Etage eine Wohnung von 4 Zim., Kabinett nebst Zubehör pr. 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **K. Schall, Schillerstraße Nr. 7.** I möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Pension für Gymnasiasten. Eine j. Wittve mit einem Sohn (von Ostern ab Sextaner) wünscht jüngere Knaben in Pension zu nehmen. Warm empfohlen von einem Oberlehrer der Anstalt, der auch Anfragen unter B. in der Exp. d. Ztg. erbittet.

Ein Tanzordner

kann sich melden. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Lehrlinge zur Tischlerei

können sofort eintreten bei

J. Golaszewski, Jakobsstr. 9.

Einen Hausdiener

verlangt das **Victoria-Hôtel.**

Eine zuverlässige Kinderfrau

sofort gesucht bei **A. Renné, Bäckerstr. 35.**

Eiskeller

zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Ztg.

Miethskontrakt-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Markt 27 ist die 1. Etage bef.

aus 7 Zim., 2 Kabinets, Küche, Speise-

kammer u. sonst. Zubehör vom 1. April

1895 zu verm. Besichtigung von 11-3

Uhr. **Gustav Scheda.**

Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohn. v. 3 Z.

n. geräum. Zub. f. 180 Mk. j. z. 1. April

zu vermieten bei **G. Schütz, M. Mocker.**

1 kleines freundlich möbl. Zimmer

mit Beföstigung für einen Herrn od. Dame

Mauerstrasse 36, 2 Trp.

Copernicusstr. 24 ist eine Wohnung

nach vorn vom 1. April zu vermieten.

Th. Kowalski.

Wohnung zu vermieten.

C. Schaefer, Mocker 5.

Eine Wohnung von 5-7 Zimmer

wird in der Stadt bis Mai oder Juni

gesucht. Offerten unter E. F. 21 sind an

die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Altstädter Markt Nr. 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7

geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April

zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt

C. Münster.

Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.